

# Seeland

## Grenchen Wie heisst das Sorgenkind?

Im Grenchner Gemeinderat hat der erneute Nachkredit für die Sozialhilfe für rote Köpfe gesorgt. Nun wird eine Task-Force reaktiviert. **Seite 19**

# Der Fischlehrpfad ist parat

**Ligerz/Twann** Am Samstag in einer Woche wird der «Fischweg am Bielersee» zwischen Ligerz und Twann eröffnet. Er ist der erste Lehrpfad der Schweiz zu den Themen Fische und See.



Informieren und Emotionen wecken: Trägervereinspräsident Marcel Martin vor dem Lehrpfad-Posten bei der Kantonalen Fischzuchtanstalt Ligerz. Jonathan Liechti

Die Bielersee-Region wird um eine Attraktion reicher: Mit dem «Fischweg am Bielersee» kommt sie zum landesweit ersten Lehrpfad mit den Themen Fische und Seen (das BT berichtete). «Bis jetzt gibt es hierzulande nämlich nur da und dort einzelne Info-Tafeln», so Trägervereinspräsident und Berufsfischer Marcel Martin gestern an einer Medienkonferenz bei der Kantonalen Fischzuchtanstalt Ligerz in Bipschal.

### Bisher nur acht «Fischaugen»

Die Wahl dieses Ortes war nicht zufällig. Bislang war die Anstalt nämlich die einzige Stelle, die Wissen über den Bielersee vermittelt. Neben der Regulierung der Fischbestände im See hat sie auch

etwa die Aufgabe, zu informieren. Einerseits geschieht dies durch Führungen für Schulklassen oder andere Gruppen, andererseits durch acht Info-Pfosten mit Diabatrachtern. Diese «Fischaugen», wie man sie nennt, werden laut Martin rege benutzt.

### Von der Geburt bis zum Fang

Mit dem «Fischweg» wird das Informationsangebot am und über den Bielersee nun massiv vergrössert. Dieser besteht aus neun Posten, die entlang dem rund zwei Kilometer langen Uferwegabschnitt zwischen den Schiffländten von Ligerz und Twann stehen. Einen bestimmten Ablauf hat der «Fischweg» laut Martin nicht. Man kann also in

Ligerz, in Twann oder irgendwo dazwischen starten. Jeder Posten deckt einen bestimmten Aspekt ab. Die Themen: der Bielersee, das Wasser, Flora und Fauna, die Fische im Bielersee, die Anatomie des Fisches, die Fischgeburt, die Angelfischerei, die Berufsfischerei und der Fisch auf dem Tisch.

### Spielerisch informieren

Konkret stehen an den neun Stationen grosse blaue Tafeln. Diese sollen «übersichtliche und gut verständliche Informationen» bieten sowie durch «sinnliche Erfahrungen zum Natur- und Lernerlebnis beitragen und spielerisch Emotionen wecken», so der Presstext. Mit deren Gestaltung beauftragt worden ist

Rita Weder, die unter anderem auch schon einige Tafeln im Berliner Zoo kreiert hat. «Die Schwierigkeit bestand darin, dass man Tiere im See nicht wie im Zoo sehen kann», meinte sie. Wie sie diese Herausforderung konkret gemeistert hat, wollte sie aber noch nicht verraten. Hinweise auf ein Maskottchen namens Pedro oder auf ein zu hörendes Lied («I ha ne Fisch uf em Tisch») geben immerhin die Richtung an.

Die Idee zum «Fischweg» hatte übrigens Marcel Martin, und zwar schon «um die Expo.02 herum», wie er sagte. Die Kosten von 220 000 Franken tragen Sponsoren – und erfolglose Lottospieler, denn auch der Lotteriefonds steuert einen Betrag bei. **Beat Kuhn**

## Definitiv keine Gasbohrungen in Hermrigen

**Erdgas** Gestern haben die Besitzer einer Schürfbewilligung bekannt gegeben, dass sie in Hermrigen definitiv nicht nach Gas bohren werden. Die Schürfbewilligung bleibt jedoch bestehen. In den nächsten Wochen wird über den neuen Standort informiert.

«Nein, um Fracking ist es in Hermrigen nicht gegangen», sagte Patrick H. Lahusen gestern. Lahusen ist Mehrheitsaktionär der AG für schweizerisches Erdöl (Seag), die zusammen mit dem amerikanischen Partner Ecorp International in Hermrigen nach Erdgas bohren wollte.

Die Bevölkerung von Hermrigen fand gestern Morgen ein Flugblatt des Konsortiums im Briefkasten, das über das definitive Aus der Probebohrung informierte. Lahusen schrieb darin, dass man nicht einfach weggehen wollte, ohne sich bei allen, die «mithalfen, das Projekt auf die Beine zu stellen», zu bedanken.

Ausschlaggebend für diesen Entscheid dürfte das Vorkommen von Schwefelwasserstoff bei einem Bohrplatz oberhalb der Gemeinde gewesen sein (das BT berichtete). Der Entscheid war jetzt fällig, weil die kantonale Bohrbeurteilung für Hermrigen demnächst abgelaufen wäre. Die Schürfbewilligung hingegen läuft erst im Jahr 2016 aus.

Das Betreiberkonsortium hat gemäss Lahusen unterdessen mit einem Grundeigentümer in einer anderen Gemeinde im Schürfgebiet Seeland-Frienisberg, das sich von Tschugg bis Rapperswil erstreckt, ein neues Projekt ausgearbeitet. Wann die Bewohner der betroffenen Gemeinde und die Öffentlichkeit über den neuen Standort informiert werden, konnte Lahusen gestern nicht sagen. Der Text des Infoblattes müsse noch mit dem amerikanischen Partner und der Gemeinde abgesprochen werden.

Am neuen Ort wird ein kleinerer Bohrkopf zum Einsatz kommen. Damit sinken die ursprünglich veranschlagten Kosten von 15 Millionen Franken auf einen Drittel. Zudem wird die Bohrung damit weniger Emissionen verursachen. Die Probebohrung wird frühestens im Herbst dieses Jahres starten und rund drei Monate dauern. **Peter Staub**

## Trachtenfrau zu Gast bei Aeschbacher

**Lyss** Heute Abend ist die Lysser Trachtenfrau Ruth Frieden zu Gast in der Sendung von Kurt Aeschbacher auf SRF 1. Gemeinsam mit weiteren Trachtenleuten wird sie Trachten aus der ganzen Schweiz präsentieren. Gezeigt werden neben der Berner Sonntags- und Gottelftracht auch Trachten aus Appenzell-Innerrhoden, Graubünden, der Stadt St. Gallen, Nidwalden, Freiburg, Waadt und Wallis. Die Lysserin Ruth Frieden ist Trachtenschneiderin und Präsidentin der Trachtenberatungskommission der Bernischen Trachtenvereinigung.

Zahlreiche Trachtenleute waren bei der Aufzeichnung der Sendung letzten Freitag in der Zürcher Labor-Bar als Gäste mit dabei. Nebst Ruth Frieden sind Wilfried «Knallfred» Burri, ein feuerwerkender Drogist aus Bern, die Musik-Kabarettisten Ass-Dur sowie ein Sammler von «Beziehungsfossilien» zu Gast bei Kurt Aeschbacher. **mt**

**Info:** Die Sendung unter dem Motto «Allerhand» wird heute Abend ab 22.25 Uhr auf SRF 1 ausgestrahlt.

### Feierliche Eröffnung am 3. Mai – das Programm

Der **Eröffnungsanlass** am Samstag, 3. Mai, ist öffentlich. Das Programm: **10.15 Uhr:** Besammlung bei der Schiffländte Twann, gemeinsamer Spaziergang zur Kleintwannmatte **10.30 Uhr:** offizielle Eröffnung auf der Kleintwannmatte (bei Regen bei der Kantonalen Fischzuchtanlage Ligerz in Bipschal) **11.15 Uhr:** gemeinsame Begehung des «Fischweges» bis zum Rebbaumuseum in Ligerz **ab 12 Uhr:** Festwirtschaft mit Fischknusperli und Wein im Rebbaumuseum, musikalische Unterhaltung mit dem Trio «Toller Hecht» **17 Uhr:** Ende der Veranstaltung Es empfiehlt sich, für die Anreise den **öffentlichen Verkehr** zu nutzen. Zusätzlich verkehrt zwischen Ligerz und Twann die **Vinterra-Rebenbahn**. **bk**

## Neue Ausstellung zur Geschichte der Fischerei

Ebenfalls ab dem 3. Mai ist im Rebbaumuseum in Ligerz eine Ausstellung zur Geschichte der Fischerei im Bielersee zu sehen. Offiziell öffnet sie allerdings erst am 4. Mai, im Rahmen des Hoffestes zur Saisonöffnung des Museums. Sie ist als Teil der ständigen Ausstellung im Raum unter dem Dach angelegt.

Das Fischen ist in der Schweiz heute praktisch ausschliesslich ein Freizeitvergnügen. Denn die Berufsfischerei ist fast ausgestorben. Im Mittelalter und noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein hatte das Fischen im Seeland dagegen grosse wirtschaftliche Bedeutung und war eine bedeutende Verdienstquelle, wie die Historikerin Heidi Lüdi im «Mitteilungsblatt 2014» des Rebbaumuseums schreibt.

Bei der Erforschung der Seeufersiedlungen, insbesondere in Sutz-Lattrigen und Twann, wurden auch prähistori-

sche Knochen und Schuppen von Fischen sowie entsprechende Fanggeräte gefunden. Dadurch ist die Fischerei bis ins 4. Jahrtausend vor Christus belegt. Der Fischfang ergänzte während Jahrhunderten den Ackerbau und die Viehzucht als Nahrungsquelle der Menschen in der Region.

Erste Inhaber der Fischereirechte im Mittelalter waren die Klöster. Der früheste schriftliche Beleg dieser Art im Seeland stammt aus dem Jahre 817. Besitzer von Fischereirechten im Bielersee waren etwa das Hochstift der Marienkirche in Lausanne, die Abtei St. Johannsen in Erlach sowie das Kloster Gottstatt und das Cluniazenserpriorat auf der St. Petersinsel.

Im 12. Jahrhundert besaßen die Grafen von Neuenburg-Nidau das Fischereirecht auf dem See. Nach 1388 ging dieses Recht grösstenteils an Bern über.

Der Bischof von Basel, zu dessen Herrschaftsgebiet auch Biel und Neuenstadt gehörten, machte der Stadt und Republik Bern die Hoheitsrechte über den See allerdings immer wieder streitig. Erst 1487 einigte man sich: Bern erhielt die Rechte über den ganzen See.

Die Fischerei unterlag strengen Regeln, die in speziellen Verordnungen festgehalten wurden. Die Fangmethoden haben sich seit den Pfahlbauern wenig verändert. Nur kommen statt natürlichen Materialien seit Mitte des 20. Jahrhunderts immer mehr Kunststoffe sowie High-Tech-Elemente zum Einsatz. 1918 gab es auf dem Bielersee noch 57 patentierte Berufsfischer. Diese arbeiteten allerdings auch oft noch als Bauern, Rebleute oder Handwerker. Heute sind auf dem Bielersee bloss noch neun patentierte Berufsfischer in sieben Betrieben tätig. **bk**